

NAGAYA MAGAZIN 4.21

40 Jahre

Menschen
für
Menschen

Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe

Nagaya heißt Frieden

20. November LIVE

Zuschauen & Mithelfen
– unsere große
Spendengala zum

40sten

Mit mehr Menschlichkeit in die Zukunft

6 Nie mehr einsam – Geborgenheit und Liebe für Kinder in Abdii Borii

10 Hoffnung für Dingetu – Chance auf ein besseres Leben

13 Weihnachtliches Hirtenhockey – Sportliche Tradition



Liebe Leserin, lieber Leser,

wir sprechen oft darüber, dass wir uns als Stiftung stets an den menschlichen Bedürfnissen orientieren – sie sind der Kern unserer täglichen Arbeit und unseres integrierten Ansatzes. Wer sauberes Wasser zum Trinken hat, sich ausgewogen ernähren kann, lebensrettende Impfungen und Gesundheitsvorsorge erhält, die Chance bekommt, eine Schule zu besuchen oder sich weiterzubilden, und die Perspektive erkennt, mit unserer Starthilfe und eigener Hände Arbeit die Zukunft zum Besseren zu wenden, hat erst einmal alles, was sie oder er zum Leben braucht.

Alles? Nicht ganz. Der Mensch lebt nicht allein von Brot und Wasser, sondern ganz entscheidend auch von seiner sozialen Einbindung, von Zugehörigkeit, Anerkennung und Wertschätzung, von Geborgenheit. Sie sind ebenso lebensnotwendig, denn sie geben Sicherheit, aus der die Kraft zum eigenständigen Leben erwachsen kann.

In unserem Abdi Borii Heim in Mettu werden die Kinder daher nicht einfach nur mit dem Notwendigsten versorgt. Den Betreuerinnen, die sich tagtäglich mit mütterlicher Zuwendung um ihre Schützlinge kümmern, ist es ein Herzensanliegen, diese soziale Dimension des Lebens über die Grundbedürfnisse hinaus zu erfüllen. Auch die engen Freundschaften zwischen den Mädchen und Jungen, das Verantwortungsgefühl der älteren für die jüngeren Heimbewohner geben den Schutzbedürftigen Halt und Geborgenheit. Lesen Sie ab Seite 6 dieser Ausgabe unseres NAGAYA MAGAZINs über Berete und Natnael, die gemeinsam wie Geschwister in Abdi Borii aufwachsen und sich gegenseitig stärken. Besonders beeindruckend ist die Geschichte von Heimkind Dingetu, dessen Leben bisher von Schicksalsschlägen, Obdachlosigkeit, Krankheit und Tod geprägt war. Jetzt hat der Junge ein echtes Zuhause in Abdi Borii gefunden (ab Seite 10).

Auch weihnachtliche Traditionen, wie die auf Seite 13 beschriebenen, tragen durch ihre regelmäßige Wiederkehr zu einem Gefühl von Geborgenheit und Zusammenhalt mit vielen anderen Menschen bei. Und das ist in Äthiopien aktuell wichtiger denn je.

Die Not, die wir im Moment im Norden des Landes erleben, ist nicht nur bedingt durch die Knappheit an Nahrung, sauberem Trinkwasser und einer unzureichenden sanitären Versorgung – ein Mangel, den wir kurzfristig durch unsere Nothilfe Maßnahmen beseitigen können (siehe Meldung Seite 3). Die Tragik der Konflikte geht viel tiefer und hat langfristige Folgen, die aus der Entwurzelung der Geflüchteten, einer Angst vor der Zukunft, aus Wut und Verzweiflung erwachsen können.

Wie schon während anderer Krisen und Konflikte, die wir in den vergangenen vierzig Jahren in Äthiopien miterleben mussten, versuchen wir als ethnisch, religiös und politisch neutrale Organisation den Menschen in diesen schweren Zeiten als Partner zur Seite zu stehen. Mit Ihrer Hilfe tun wir alles uns Mögliche, damit die Kinder, Frauen und Männer vor Ort ein Leben in Würde führen können.

Für Ihre Unterstützung, nicht nur in schweren Zeiten, danken wir Ihnen von Herzen.

Dr. Sebastian Brandis, Vorstand (Sprecher)



Gemeinsam leben und lernen: Kinder in der Bibliothek des Abdi Borii Heims.



Nothilfe für Geflüchtete

Menschen für Menschen unterstützt Hunderte Familien, die aus der Konfliktregion Tigray in das angrenzende Amhara geflohen sind. In der Stadt Dessie stellt die Stiftung Hilfsgüter wie Nahrungsmittel, Speiseöl, Nahrungsergänzung für stillende Mütter und Kinder, Decken, Matratzen, Desinfektionsmittel, Seife und Schutzmasken zur Verfügung, die unsere Mitarbeiter gemeinsam mit den Vertretern der lokalen Verwaltung verteilen. Auch *Menschen für Menschen*-Botschafter Haile Gebrselassie hat sich angeschlossen, um den Geflüchteten Mut zuzusprechen. Landesrepräsentant Yilma Taye verschaffte sich vor Verteilung der Hilfsgüter in Dessie einen Überblick über die Situation: „Viele Kinder, Frauen und Männer leben unter katastrophalen Bedingungen. Rund 6.200 Geflüchtete sind in Schulen untergekommen. Teilweise sind bis zu 40 Menschen in einem Klassenraum zusammengepfercht. Die Gefahr ist groß, dass sich unter diesen Bedingungen Krankheiten wie Covid-19 und Diarrhoe ausbreiten.“ Sobald es die Sicherheitslage in der Konfliktregion zulässt, soll die Nothilfe nach Tigray ausgeweitet werden.

DAS ZITAT

„Mit einer Kindheit voll Liebe aber kann man ein halbes Leben hindurch für die kalte Welt haushalten.“



JEAN PAUL (EIGENTLICH JOHANN PAUL FRIEDRICH RICHTER), DEUTSCHER DICHTER, 1763 – 1825

Bau für die Zukunft

Jungen Frauen und Männern berufliche Perspektiven zu ermöglichen und sie zu Fachkräften auszubilden, ist ein entscheidender Teil der Arbeit von *Menschen für Menschen* für ein zukunftsfähiges Äthiopien. Dafür bauen und modernisieren wir im ganzen Land Berufsbildungszentren. So auch im Bezirk Bure im Westen Äthiopiens, wo wir jetzt mit den Arbeiten am mittlerweile achten TVET (Technical and Vocational Education and Training) begonnen haben. Feierlich legten Landesrepräsentant Yilma Taye und Benjamin Freiberg, Vorstandsmitglied der Stiftung *Menschen für Menschen* Deutschland, gemeinsam mit Vertretern der Regionalregierung Ende August den Grundstein. Das neue TVET kann durch das Engagement von *Menschen für Menschen* Belgien finanziert werden. In zwei Jahren soll die Berufsschule erste Auszubildende empfangen.

Feierlicher Auftakt

Am 11. Dezember 2021 erreichen unsere 40-Jahr-Feierlichkeiten auch in Äthiopien ihren Höhepunkt. Rund 400 Gäste aus nationaler wie internationaler Politik, langjährige Unterstützer und Projektpartner sowie Wegbegleiter aus unseren Projektgebieten sind zum Festakt ins Nationaltheater in Addis Abeba geladen, um gemeinsam mit uns auf vier Jahrzehnte erfolgreiche Entwicklungszusammenarbeit zurückzublicken. Das Event und die begleitende Kampagne markieren den aufmerksamkeitsstarken Aufbruch von *Menschen für Menschen* in die kommenden Jahrzehnte und sollen die nachhaltige Arbeit unserer Organisation der jungen Generation in Äthiopien näher bringen sowie die Solidarität im Land stärken.

SPENDENBAROMETER



403

Kinder im Abdii Borii aufgewachsen



304.814

holzsparende „grüne“ Öfen



2.751

Wasserstellen



2.543

Graduierte am ATTC



68.888

Augenoperationen



1.505

neue Jobs für Frauen und Jugendliche





Recht auf sauberes Wasser

Diese Kinder, die sich aufgeregt vor die Linse unseres Fotografen drängen, haben Grund zur Freude: Seit vergangem Jahr gibt es in ihrer Heimatstadt Seyo im Projektgebiet Dano ein Wasserversorgungssystem. *Menschen für Menschen* hat es gemeinsam mit der Bevölkerung errichtet. Grundwasser aus zwei Bohrlöchern sprudelt heute aus dreißig Entnahmestellen im gesamten Stadtgebiet. Trinkwasser gibt es nun in der direkten Nachbarschaft, anstatt lange Fußmärsche entfernt: Die Kinder Seyos kommen so einem ihrer Kinderrechte näher, dem Recht auf Gesundheit. Sauberes Trinkwasser und Hygiene sind dafür essenziell. Vor mehr als 30 Jahren, am 20. November 1989, verabschiedete die UN dieses und 40 andere Rechte in ihrer Kinderrechtskonvention. Wir setzen uns in unseren Projektgebieten täglich weiter dafür ein, dass sie in Äthiopien keine Versprechen bleiben, sondern Wirklichkeit werden.

Berete (u.r.) bekommt von ihren Freundinnen im Heim eine neue Frisur verpasst. Mittendrin: Natnael.



Nie mehr einsam

Kindern einen Ort der Geborgenheit und Liebe zu schenken, das ist Ziel des Abdii Borii Heims in Mettu. Die mütterliche Liebe der Erzieherinnen und die tiefen Freundschaften zu den anderen Mädchen und Jungen sind die wichtigsten Stützen für die Kinder, die aus hoffnungslosen Verhältnissen in unsere Einrichtung kommen.



Ziemlich beste Freunde: Für Berete (r.) ist Natnael (l.) wie ein großer Bruder.

Hurtig schneidet Berete Abdo die Peperoni vor sich, trennt das grüne Fleisch von den Kernen. Neben ihr dampft ein riesiger Kochtopf. Die 13-Jährige, die ihre Haare zu Zöpfen geflochten hat, steht in der Großküche des Abdii Borii Kinderheims, das *Menschen für Menschen* seit 25 Jahren in der westäthiopischen Kleinstadt Mettu betreibt. Berete muss sich beeilen. Ein Berg Zwiebeln wartet noch und in knapp einer Stunde soll das Mittagessen für sie und die anderen mehr als hundert Kinder fertig sein. Neben Berete wäscht der 17-jährige Natnael Etana Tomaten. Die beiden Jugendlichen haben Küchendienst, so wie jedes der älteren Kinder einmal pro Woche.

Berete und Natnael sind unzertrennlich. Sie wachsen gemeinsam in einer „Familie“ auf, wie die Hausgemeinschaften hier im Kinderheim genannt werden, in die die Kinder aufgeteilt sind. Häufig tragen die beiden die gleiche rote Trainingsjacke, spielen Tischtennis oder machen miteinander Hausaufgaben. Ist Berete traurig oder wütend, ist Natnael der erste, dem sie sich anvertraut.

Der Zusammenhalt zwischen den Kindern in Abdii Borii ist ein besonderer. „Für die Mädchen und Jungen ist es, als hätten sie viele Brüder und Schwestern“, erklärt Heimleiter Abebe Wolde. Geschwister, die alles teilen: Ihren schweren Start ins Leben, ihre Sorgen und Ängste, ihre Träume und Freuden – und ihre Schokolade. „Bekommt eines der Kinder Süßigkeiten geschenkt, würde es die niemals allein essen“, lobt Abebe die Zusammengehörigkeit seiner jungen Bewohner.

Für Natnael ist es die Gemeinschaft, die das Abdii Borii Heim ausmacht. „Ich fühle mich hier nie einsam“, sagt er. Über seine biologische Familie weiß der schwächliche Junge kaum etwas. Nur das wenige, was in seiner Akte steht: Natnael lebte zunächst zusammen mit seinem älteren Bruder bei seiner Mutter. Als er drei Jahre alt war, starb sie an Aids. Sein Vater war bereits verstorben. Abebech Dadesse, eine der Erzieherinnen, hörte vom Schicksal der beiden Jungs und nahm sie mit ins Heim.

„In seinen ersten Wochen hat Natnael viel geweint“, erinnert sich die 50-Jährige. Abebech tröstete ihn, wiegte ihn in den Schlaf, hielt ihn nach dem Aufstehen fest im Arm. Nach und nach ging es dem Kleinen besser. „Nähe und Liebe sind das Wichtigste für die Kinder, wenn sie bei uns ankommen“, erklärt Heimleiter Abebe. Die „Mütter“, wie die Erzieherinnen in

Küchendienst: Feste Aufgaben geben den Kinder Struktur und Halt.



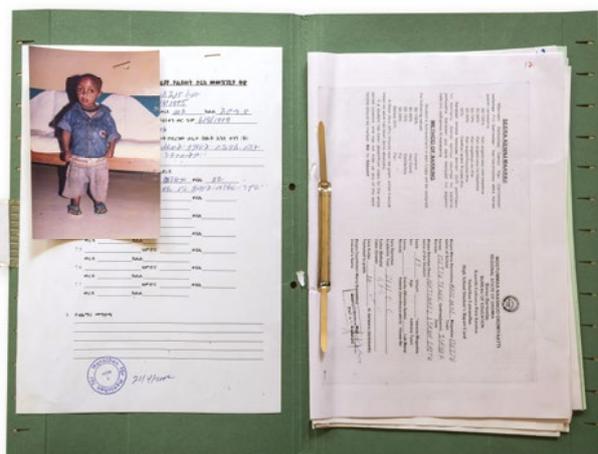
Abdii Borii genannt werden, schenken ihnen Zuneigung und vermitteln Sicherheit – Werte, die viele der Kinder bisher in ihrem Leben nicht kannten.

EIN EIGENES KINDERHEIM

Oft werden die Mädchen und Jungen in zerrütteten Familien geboren, manche von ihnen nach der Geburt im Krankenhaus zurückgelassen oder vor dem Tor des Kinderheims abgelegt. Oder die Behörden entziehen den Eltern das Sorgerecht, da sie das Kindeswohl gefährdet sehen. „Sucht, Konflikte, Krankheit oder Tod, aber auch große Armut sind häufig Gründe dafür, dass die Eltern nicht für ihre Kinder sorgen können“, erklärt Abebe Wolde. Manchmal springen Verwandte ein oder die Kinder landen in

staatlichen Waisenhäusern. Doch viele Einrichtungen sind schlecht ausgestattet, es fehlt an Ressourcen und Personal. Als Karlheinz Böhm vor über 25 Jahren auf einer seiner Reisen die untragbaren Zustände eines Waisenhauses sah, beschloss er, selbst ein Heim zu gründen. 403 Kinder sind seither im Abdii Borii Heim aufgewachsen.

Eine von ihnen ist Berete. Als ihr Vater an Aids starb, war Beretes Mutter ohne Einkommen nicht in der Lage, für ihre drei Kinder zu sorgen. Sie trugen zerschlissene Kleider, hatten nicht genug zu essen. Schweren Herzens stellte die Mutter schließlich bei den lokalen Behörden einen Antrag, sodass ihre beiden jüngeren Töchter im Abdii Borii Heim aufgenommen werden konnten. Berete war fünf Jahre alt, als sie einzog.



Das einzige, was Natnael über sein Leben vor Abdii Borii weiß, steht in seiner Akte.



Berete kümmert sich rührend um ihren kleinen „Bruder“, den zweijährigen Franti.

Bis heute hat das Mädchen Kontakt zu ihrer Mutter. Mehrmals im Jahr besucht sie ihre Tochter im Heim. Dann gehen sie auf dem Campus spazieren oder schauen fern. Vor einigen Jahren verbrachten sie die Schulferien zusammen. Böse sei sie ihrer Mutter nicht, sagt Berete. „Es war eine schwere Entscheidung. Sie konnte sich nicht um uns kümmern. Sonst hätte sie uns niemals abgegeben.“ Berete freut sich, dass sie und ihre leibliche Schwester im Gegensatz zu vielen anderen Kindern ihre Mutter ab und zu sehen können. „Doch mein Zuhause ist Abdii Borii.“

FÜREINANDER SORGEN

Bei allem Zusammenhalt gibt es im Heim, wie in einer richtigen Familie, manchmal auch Zoff.

Berete regt sich auf, wenn die anderen zu laut sind, während sie schlafen möchte. Natnael ist wütend, wenn Berete unkonzentriert die Schulaufgaben macht und sich Fehler einschleichen. „Ich weiß ja, dass sie es so viel besser kann!“, sagt er.

Berete ist eine sehr gute Schülerin. Nachdem sie in der staatlichen Schule fast in jedem Fach Klassenbeste war, geht sie nun in die sechste Klasse einer Privatschule in Mettu. Als sie den Eignungstest bestanden hatte, pflückte Erzieherin Abebech Blumen und überreichte sie ihr zusammen mit der guten Nachricht. „Alle sind mir um den Hals gefallen“, sagt Berete. Regelmäßig gibt sie ihren jüngeren Geschwistern Nachhilfeunterricht und ist stolz, wenn sich ihre Noten dadurch verbessern.



Die Erzieherin Abebech Dadesse schenkt den Kindern mütterliche Liebe.

Außerdem hat sie – wie alle älteren Kinder – eine Patenschaft für eines der jüngsten Mitglieder ihrer „Familie“ übernommen. Liebevoll kneift sie den zweijährigen Franti, den sie auf dem Arm trägt, in die Wange. Morgens und abends putzt sie ihm die Zähne, zieht ihn an und führt ihn vorbei an den Palmen und Mangobäumen in die Cafeteria. „Es bricht mir das Herz, ihn weinen zu sehen. Wahrscheinlich bin ich seine besorgteste Ersatzmama“, sagt Berete und lacht.

In der Regel bleiben die Kinder bis zu einem Alter von 17 Jahren im Heim. Danach suchen sie sich ein eigenes Zimmer in Mettu. Bei ihren ersten Schritten in ein eigenständiges Leben werden die Jugendlichen von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Heims begleitet. Beginnen die jungen Erwachsenen ein Studium, unterstützt *Menschen für Menschen* sie finanziell. „Viele ‚meiner Kinder‘ sind heute sehr erfolgreich. Sie leben über das ganze Land verteilt“, erzählt Abebech stolz.

Als aufgrund der Covid-19-Pandemie monatelang die Schulen und Universitäten und somit



Ehrgeizig: Da Berete sehr gute Noten hatte, darf sie nun auf eine Privatschule in Mettu gehen.



auch die Wohnheime geschlossen waren, kehrten einige Studierende ins Kinderheim zurück. Sie unterrichteten die Mädchen und Jungen oder veranstalteten Lesewettbewerbe. „Dass wir das Heimgelände für so eine lange Zeit nicht verlassen durften, war hart“, sagt Berete. „Doch es war schön, unsere älteren Brüder und Schwestern wieder bei uns zu haben.“ Später möchte sie studieren und Pilotin werden. „Mich fasziniert, wie Flugzeuge funktionieren“, erklärt sie. „Wie toll muss es sein, die Welt von oben zu sehen.“

NIE DIE HOFFNUNG VERLIEREN

Bis dieser Wunsch in Erfüllung geht, ist es ein weiter Weg. Doch Berete, da ist sich Abebech sicher, wird ihn gehen. Die Erzieherin freut sich sehr, dass ihr Schützling so ehrgeizig ist. Manchmal jedoch nehme Berete die Schule zu ernst. „Wenn ich sehe, dass sie bei all dem Lesen und Vokabeln Pauken ihre Freizeit vergisst, schicke ich sie vor die Tür“, sagt Abebech. Dann kickt die 13-Jährige auf dem Fußballfeld oder sitzt kichernd mit ihren Freundinnen zusammen. Meist mit dabei: Ihr bester Freund Natnael, der mittlerweile auch zu einem selbstbewussten jungen Mann herangewachsen ist. Ein großer „Bruder“, zu dem Berete aufschaut.

Doch auch der fast Volljährige lernt von seiner kleinen „Schwester“. „Sie verliert nie die Hoffnung“, sagt Natnael – egal, wie groß die Herausforderungen auch sein mögen. Damit stecke sie ihn und alle anderen Kinder an. „Abdii Borii“ heißt übersetzt „Hoffnung auf Morgen“ – Berete zeigt, dass das Heim seinen Namen mehr als verdient.



**Gemeinsamer Weg:
zur Schule und in die Zukunft.**

Mit Ihrer Spende schenken Sie den Kindern in Abdii Borii ein sicheres Zuhause!



So einfach ist es zu helfen!

50 € (rund)
Schulmaterial für ein Kind pro Jahr

75 € (rund)
Essen für fünf Kinder pro Monat

100 € (rund)
Kleidung für ein Kind für ein ganzes Jahr

210 € (rund)
Heimplatz für ein Kind pro Monat

Spendenkonto Stadtparkasse München

IBAN: DE64 7015 0000 0018 1800 18, BIC: SSKMDEMM

online spenden: www.menschenfuermenschen.de

Bei den Kostenbeispielen handelt es sich um Durchschnittswerte. Die tatsächlichen Kosten können aufgrund regionaler Unterschiede, Währungs- und Preisschwankungen variieren.



Nachhaltige Entwicklung:

Ob Landwirtschaft, Wasser- oder Gesundheitsversorgung, Bildung oder die Stärkung der Einkommen der Menschen in Äthiopien – die Früchte unseres Engagements sollen auch ohne unser Zutun weiter wachsen und gedeihen. Die integrierte Projektarbeit und die Mitarbeit der Bevölkerung machen die Hilfe nachhaltig.

Um langfristig wirken zu können, brauchen wir Ihre Unterstützung.

Hoffnung für Dingetu

Obdachlosigkeit, Tod der Mutter, schwere Krankheit – der kleine Dingetu musste in seinem Leben bereits viele Schicksalsschläge ertragen. Im Kinderheim von *Menschen für Menschen* hat er nun ein Zuhause gefunden und bekommt endlich die Chance auf ein Stück unbeschwerter Kindheit.



Glücklicher Sechsjähriger: Dingetu isst in der Vorschule sein Frühstück.

Es ist ein Spiel, an dem sich Kinder in Deutschland und Äthiopien gleichermaßen erfreuen: Mitten in der Kleinstadt Mettu, im Westen Äthiopiens, sitzen rund 45 Mädchen und Jungen auf der Wiese hinter ihrer Vorschule im Kreis. Der sechsjährige Dingetu Abebe hat seine Weste ausgezogen, hält sie zusammengeknüllt in der Hand und tragt um seine Freunde herum. Dann lässt er das blaue Stoffknäuel hinter dem Rücken eines Mädchens fallen und rennt los. Sie springt auf, versucht ihn zu fangen, bevor er ihren Platz einnimmt. Die anderen Kinder kreischen vergnügt, feuern Dingetu lautstark an.

KEIN ESSEN, KEIN ZUHAUSE

Dass er einmal so unbeschwert mit Gleichaltrigen spielen wird, danach sah es in den ersten Jahren seines Lebens nicht aus. „Ich habe mit meiner Mutter auf der Straße gelebt“, erzählt Dingetu. Tagsüber trieben sie sich in der Stadt herum, nachts schliefen sie in einem verfallenen Schuppen, als Schutz gegen Regen und Sonne diente lediglich eine Plastikplane. Dingetetus Mutter war schwer alkoholabhängig. Das Geld, das sie den Tag über erbettelte, investierte sie in Bier, Schnaps, Zigaretten und in ein wenig Nahrung für sich und ihren Sohn.

Als bei ihr Tuberkulose ausbrach, musste sich Dingetu um Essen für sie beide kümmern und mit ansehen, wie seine Mutter immer schwächer wurde. Er hielt ihre Hand, als sie schließlich starb. So erzählte er es den Mitarbeitern des Abdii Borii Kinderheims, in das ihn die Polizei wenig später brachte. Zuvor hatte sich Dingetu einige Tage allein durchgeschlagen, sich mit obdachlosen Jugendlichen in der Busstation der Stadt einquartiert.

„Er war schwer traumatisiert und unterernährt“, erinnert sich der Leiter des Kinderheims Abebe Wolde an die Ankunft von Dingetu. Er vermisste seine Mutter. Doch langsam taute der Junge auf, begann sich auf die Erzieherinnen und die anderen Kinder einzulassen. Tag für Tag fühlte er sich wohler, gewann durch die regelmäßigen Mahlzeiten wieder an Energie.

Nach dem schweren Schicksalsschlag schien Dingetetus Leben eine gute Wendung zu nehmen.



Heimleiter Abebe Wolde spielt mit seinen Schützlingen.



„Ich bin so glücklich,
wieder mit meinen
Freunden spielen zu
können.“

Er saß wochenlang im Rollstuhl (u.),
heute besucht Dingetu mit
seinen Freunden die Vorschule (o.r.),
springt, spielt und rennt.



Einen Monat später, als er Fußball spielte, brach er jedoch mitten auf dem Rasen zusammen. Plötzlich konnte er seine Beine nicht mehr bewegen, sie schmerzten. „Zunächst dachten wir, er habe sich verletzt“, berichtet Abebe. Doch weder die Krankenschwester des Heims noch die Ärzte im städtischen Klinikum konnten einen Knochenbruch feststellen. Die starken Schmerztabletten, die er im Krankenhaus bekam, halfen nicht.

HOFFNUNG AUF HEILUNG

Dingetu blieb ans Bett gefesselt, konnte ohne Hilfe der Erzieherinnen nicht einmal mehr auf die Toilette gehen. Seine neu gewonnene Lebensfreude verpuffte. „Ich verstand nicht, was mit meinem Körper los war. Es ging mir immer schlechter“, erinnert sich Dingetu. Schließlich brachten ihn die Krankenschwester und eine der Erzieherinnen nach Addis Abeba. Dort wurde Dingetu erneut untersucht. Die Diagnose: Tuberkulose in der Wirbelsäule. Die Ärzte verschrieben ihm Antibiotika. In der Projektzentrale von *Menschen für Menschen* in Addis Abeba organisierten Mitarbeiter einen Rollstuhl. Wie sehr die Medikamente anschlagen würden und ob Dingetu je wieder richtig laufen können würde, wusste zu dem Zeitpunkt niemand. Der Junge war am Boden zerstört.

Zurück im Abdii Borii Kinderheim versuchten alle, ihm zu helfen und ihn aufzumuntern. Die Kinder besuchten ihn in seinem Zimmer,

schoben ihn im Rollstuhl in die Cafeteria oder an den Sportplatz. Jeden Morgen, noch bevor alle anderen im Heim aufstanden, weckten ihn die Erzieherinnen und gaben ihm seine Tabletten. Die medizinische Behandlung und die Fürsorge halfen: Dingetu schöpfte Hoffnung und begann, sich wieder eigenständig zu bewegen. Zunächst im Rollstuhl, bald machte er wieder erste Schritte. Die Tabletten muss Dingetu zwar weiterhin noch einige Monate nehmen, doch von seiner Erkrankung merkt man heute kaum noch etwas.

„Seine Entwicklung ist unglaublich“, sagt Heimleiter Abebe, während er am Rand des Sportplatzes seinen Schützlingen beim Fußballspielen zuschaut. Dingetu ist Stürmer, schreit, wirbelt mit den Armen, um die Aufmerksamkeit seiner Mitspieler zu bekommen. Als einer ihm den Ball zuspielt, rennt Dingetu aufs Tor. Und verschießt. Alle lachen. „Ich bin so glücklich, endlich wieder mit meinen Freunden spielen zu können“, sagt Dingetu. Unter den langen geschwungenen Wimpern funkeln seine braunen Augen.



Dingetu ist in der Gemeinschaft des Heimes angekommen. Doch wenn man ihn in der Gruppe beobachtet, die Art wie er kommuniziert, erkennt man, dass er ein Leben außerhalb des Heimes kennt. Ein Leben auf der Straße, in dem er früh Verantwortung übernehmen und sich behaupten musste. Er ist wortgewandt, frech, manchmal vorlaut. „Als erstes mussten wir ihm die Schimpfwörter abgewöhnen“, sagt Abebe. Bei vielen der anderen Kinder, die als Säuglinge oder Kleinstkinder in das Heim kommen, ginge es darum, sie an die Welt und die Menschen abseits der sicheren Mauern der Einrichtung zu gewöhnen. Beispielsweise über Besuche bei kulturellen Veranstaltungen der Stadt, im Kindergarten und in der Schule, über die Kirchen. Dingetu hingegen müsse lernen, sich einzugliedern. Dafür brauche er klare Regeln – Liebe und Vertrauen.

Einige Monate wird Dingetu noch die Vorschule besuchen, ein paar Straßenzüge vom Heim entfernt. Dann soll er eingeschult werden. Ein nächstes Kapitel in Dingetus noch so jungem, jedoch schon so bewegtem Leben beginnt. In Abdii Borii werden alle dafür sorgen, dass er dabei endlich ein gesundes und glückliches Kind sein darf.



Lernen Sie Dingetu in
bewegten Bildern kennen!

Zuhause der Zuversicht

In Abdii Borii wachsen Kinder in Sicherheit auf, in familienähnlichen Gemeinschaften, mit Freunden und vielen Möglichkeiten, sich zu entwickeln. Doch wie lebt es sich in unserem Kinderheim und wie werden die Kinder und Jugendlichen auf ihre Zeit nach ihrem Heimaufenthalt vorbereitet? Unsere Illustration gibt einen Überblick.



FAMILIENBANDE

Die 108 Kinder, die aktuell in Abdii Borii leben, sind auf vier Gemeinschaften, die „Familien“ aufgeteilt. Vier Erzieherinnen kümmern sich um jeweils eine Gruppe. Bis zum Alter von 17 Jahren bleiben die Jugendlichen in der Regel im Abdii Borii.

AUTARK SEIN

Auf insgesamt 16 Hektar Land, auf dem Heimgelände und außerhalb, wird Gemüse und Obst für den Eigenbedarf des Heims angebaut, es gibt Kühe und mehrere Hundert Hühner. Einen kleinen Teil der Ackerfläche im Heim bestellen die Jugendlichen selbst. In Kursen lernen sie die Grundlagen der Obst- und Gemüse-zucht. Verkaufen sie Produkte in Mettu, geht der Erlös auf das eigene Bankkonto, das jedes von ihnen besitzt.

TEAMARBEIT

Insgesamt 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter halten das Heim am Laufen: Als Pförtner am Eingang, in der Wäscherei und der Bibliothek. In der Krankenstation hilft eine Krankenschwester bei Bauchschmerzen und kleinen Verletzungen.

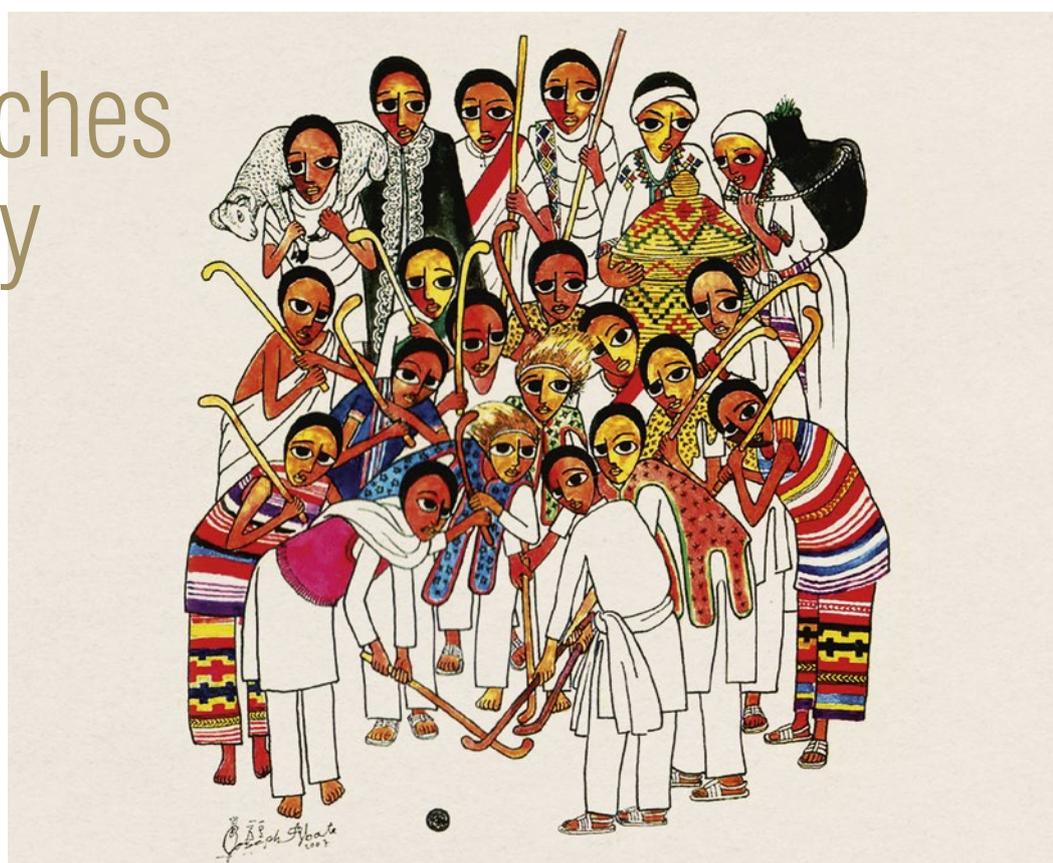
PRAKTISCHE ERFAHRUNGEN

Die Kinder können sich im heimeigenen Friseursalon als Stylisten ausprobieren und sich gegenseitig die Haare schneiden. In der Tischlerei zimmern sie Tische und Stühle, in der Schneiderei reparieren oder besticken sie ihre Kleidung. So lernen sie erste handwerkliche Griffe, die ihnen im späteren Leben helfen.

Weihnachtliches Hirtenhockey

Weihnachten ist ein Fest der Bräuche und Erzählungen, auch in Äthiopien. Eine Legende besagt, dass es Hirten im Hochland waren, die eine der wichtigsten Festtagstraditionen und zugleich die älteste Sportart des Landes erfanden: „Genna“, eine Art Feldhockey. Als sie von der Geburt Jesu erfuhren, waren die Schäfer außer sich vor Freude. Sie kamen zusammen und begannen, übermütig mit ihren Hirtenstöcken gegen einen Ball zu schlagen.

Der Brauch hat vor allem im ländlichen Äthiopien bis heute überdauert. Jedes Jahr um die Weihnachtstage, die nach dem Kalender der äthiopisch-orthodoxen Kirche in den Januar fallen, treffen sich Jungen und Männer zum Wettkampf. Zum Auftakt stehen sich zwei von ihnen gegenüber, klopfen ihre Schläger drei Mal aneinander. Das Spiel beginnt. Der Schnellere ergattert den ersten Schlag auf den Ball. In der nächsten Stunde rennen die Spieler über die Grasfläche, klauen sich gegenseitig den Ball, schreien und schimpfen, jubeln und versuchen so viele Tore wie möglich für ihr Team zu erzielen.



Mindestens sieben Spieler bilden eine Mannschaft. Wie einst die Hirtenstäbe sind ihre Schläger aus Holz, meist Eukalyptus. Der Ball, aus einer Wurzel geformt, ist mit bunten Malereien verziert. So ist er im Gras besser erkennbar. Gespielt wird auf offenem Feld. Die grasenden Kühe zu umspielen, ist eine Herausforderung. Auch sonst ist das Hockeyspiel nicht ungefährlich: Häufig verletzen Spieler mit ihren harten Schlägern unabsichtlich ihre Mitspieler.

Ein falsch getroffener Ball landet statt im Tor im Gesicht des Kontrahenten. Doch kleine Verletzungen nehmen die jungen Männer in Kauf, um den Sieg ins eigene Dorf zu bringen und die Tradition zu erhalten.

IM KREIS DER LIEBSTEN

Das sportliche Spiel ist nicht das einzige Weihnachtsritual in Äthiopien: Am Abend des 6. Januar versammeln sich die Menschen, eingehüllt in handgewebte, ungefärbte Baumwollumhänge und im Schein dünner Bienenwaxkerzen, zum Gottesdienst in der Kirche. Am 7. Januar, dem eigentlichen Weihnachtsfest, das ebenfalls „Genna“ genannt wird, brechen sie im Kreis ihrer Liebsten ihr Fasten. Über 40 Tage haben die Gläubigen zuvor nur einmal täglich gegessen, auf Fleisch, Eier, Milch und Wein verzichtet. Als weihnachtliches Festessen servieren viele Familien dann das äthiopische Nationalgericht: Doro Wot – scharfer Hähncheneintopf.

Geschenke erwartet in Äthiopien übrigens niemand zu Weihnachten. Es sind Tage des Glaubens und des Beisammenseins: Ob im Kerzenschein in der Kirche, beim Festtagsessen oder ausgelassenen Hockeyspiel ist es das Wichtigste, die Feierlichkeiten inmitten von Freunden und Familie zu verbringen. „Melkam Genna“ – Frohe Weihnachten!



Feiern mit Freunden: Auch in unserem Abdii Borii Heim genießen die Kinder die Weihnachtszeit bei Kerzenschein, gemeinsamem Gesang und Tanz.



Bereits zweimal besuchte MAGIC MAN Willi Auerbach unsere Projekte in Äthiopien und war vom Land und seinen Bewohnern begeistert.



Zauberhafte Unterstützung

Mit einer furiosen Varieté-Benefiz-Gala – einem abwechslungsreichen Programm aus Zauberei, Artistik, Musik, Tanz und Comedy – begeisterte MAGIC MAN alias Willi Auerbach im Oktober 2021 sein Vor-Ort-Publikum im badischen Denzlingen. Zwei Jahre nach seinem letzten Benefiz-Event im Freiburger Stadttheater, bei dem er satte 23.333 Euro für unsere Stiftung herbeizauberte, setzte der Magier aus Waldkirch in diesem Jahr mit sagenhaften 45.000 Euro noch eins oben drauf. Mit seiner Show, die sich in den Reigen der 40 Aktionen anlässlich des 40. Geburtstags von *Menschen für Menschen* einreihet, führte Auerbach seine bereits fast 20 Jahre währende Tradition bezaubernder Veranstaltungen für die bedürftigen Menschen in Äthiopien fort. Als sein Herzensprojekt bezeichnet der 41-Jährige die Veranstaltung von Varieté-Benefiz-Galas. Denn neben Zauberkollegen wie Hans Klok und David Copperfield, zählt Auerbach auch Karlheinz Böhm zu seinen Vorbildern. Dessen „unvergleichliches soziales Engagement“ begeisterte und motivierte ihn immer wieder, mit gutem Beispiel voranzugehen und selbst etwas gegen soziale Ungerechtigkeit zu unternehmen. Bereits seit 2002 unterstützt der Illusionist die Stiftung mit den Einnahmen aus seinen Zauber-Shows, bei denen bis heute bereits über 100.000 Euro für die Menschen in Äthiopien zusammenkamen.

Einen runden „Geburtstag“ feiert in diesem Jahr auch Auerbachs erste Reise ins Land am Horn von Afrika. 2011 folgte der Badener der Einladung der Stiftung, sich die Arbeit von *Menschen für Menschen* vor Ort anzusehen. Anlässlich der damaligen 30-Jahr-Feierlichkeiten faszinierte der MAGIC MAN auch sein Publikum in Addis Abeba mit Tricks und Illusionen aus seinem Repertoire. Gemeinsam mit seiner Assistentin reiste er dann in unser Projekt nach Illubabor, wo unter anderem ein Besuch im Kinderheim Abdii Borii auf dem Programm stand. Auch dort begeisterte der Magier mit seinen Zaubertricks: „Es war eine großartige Erfahrung zu erleben, welche Freude die Menschen auch hier mit unserer Zauberei hatten.“

Sechs Jahre später reiste Auerbach dann erneut nach Äthiopien, um sich einen tieferen Einblick in die Projekte und die Mannigfaltigkeit der Maßnahmen zu verschaffen. „Die Hilfe von *Menschen für Menschen* kommt bei der Bevölkerung an und gibt den Menschen Hoffnung auf eine bessere Zukunft“, schwärmte der langjährige Wegbegleiter der Stiftung anschließend.

ÜBERRASCHENDE EHRUNG

Kurz vor seiner zweiten Reise ernannte *Menschen für Menschen* Auerbach offiziell zum Botschafter. Während einer Benefiz-Gala im September 2017 im Stadttheater Freiburg über-

raschte ihn Vorstand Dr. Sebastian Brandis bei seinem Auftritt auf der Bühne und überreichte dem Illusionisten vor einem begeisterten Publikum die Botschafterurkunde. „Willi Auerbach verzaubert mit seinem Können nicht nur die Menschen in Deutschland. Mit den Einnahmen aus seinen Benefizveranstaltungen unterstützt er außerdem sehr erfolgreich unsere Projekte in Äthiopien. Willi Auerbach ist im wahrsten Sinne des Wortes ein zauberhafter Mensch“, würdigte Brandis Auerbachs jahrelanges Engagement.

Auerbach ist wahrlich ein Meister seines Fachs: So nahm der Badener 2018 bei den Weltmeisterschaften der Zauberkunst in Südkorea teil, nachdem er 2017 bei den Deutschen Meisterschaften in der Sparte Großillusion den zweiten Platz belegt hatte: „Für mich ist es vor allem eines: Der Moment, in dem der Funke überspringt. Wenn Menschen glauben, ihren Augen nicht mehr trauen zu können“, beschreibt er seine Kunst. „Wenn sie alles um sich herum vergessen. Wenn aus Willi Auerbach der Zauberer MAGIC MAN wird.“



Scannen Sie den QR-Code und folgen Sie Willi Auerbach nach Äthiopien!

IMPRESSUM

Stiftung Menschen für Menschen –
Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe

Briener Straße 46
80333 München
Tel.: (089) 38 39 79-0
Fax: (089) 38 39 79-70
info@menschenfuermenschen.org
www.menschenfuermenschen.de
Stadtsparkasse München
IBAN: DE64 7015 0000 0018 1800 18
BIC: SSKMDEMM

Verantwortlich: Dr. Sebastian Brandis

Redaktion: Timm Saalbach

Texte: Rike Uhlenkamp, Timm Saalbach

Grafisches Konzept, Layout:

Steven Dohn, Bohm & Nonnen, Darmstadt

Druck: OMB2 Print GmbH

Fotos: Rainer Kwiotek, Menschen für Menschen, Yoseph Abate, DeutschÄthiopischeStiftung, Ralf Sauerbier, wikicommons

Titelbild: Rainer Kwiotek

Nagaya (Frieden) heißt das erste Menschen für Menschen-Dorf in Äthiopien – ein Symbol dafür, dass Menschen für Menschen Hilfe auch als Friedensarbeit versteht.

PROETHIOPIA

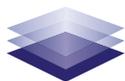
www.proethiopia.de
„Shoppen für den guten Zweck“



Mitglied der Initiative

Mein Erbe tut Gutes.

Das Prinzip Apfelbaum



Initiative Transparente Zivilgesellschaft

Das DZI Spenden-Siegel bürgt für den zweckbestimmten, wirksamen und wirtschaftlichen Umgang mit Ihrer Spende.

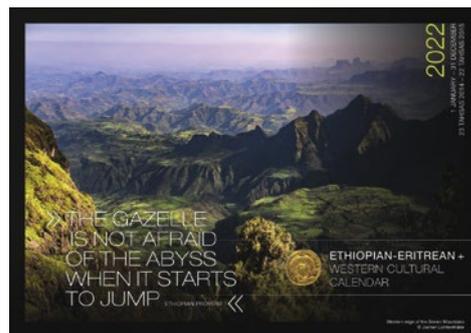


Geprüft seit 1993



Äthiopisch durchs Jahr

Außergewöhnliche Fotos, interessante Hintergründe sowie die äthiopische und die westliche Zeitrechnung auf einen Blick – das bietet der Kalender der Deutsch Äthiopischen Stiftung 2022. Alle Texte sind in vier internationale und drei äthiopisch-eriträische Sprachen übersetzt. Für 17 Euro ist der Kultur-Kalender jetzt im Shop von ProEthiopia e.V. erhältlich. Als Leser unseres NAGAYA MAGAZINs erhalten Sie den Kalender versandkostenfrei – dafür einfach Rabattcode: „nagaya2021“ während des Bezahlvorgangs eingeben.



www.proethiopia.de, Bestell-Hotline: 08552 / 9 75 57 70

Die Gewinne von ProEthiopia e.V. fließen in die Projekte von Menschen für Menschen.

Hier geht's direkt in den ProEthiopia-Shop.



Menschen für Menschen wird 40

Am Samstag, 20. November, ab 20:15 Uhr auf #dabeiTV bei MagentaTV (Sendeplatz 18) oder im kostenlosen Livestream auf menschenfuermenschen.tv

Die große Spendengala in München mit Prominenz, Musik und berührenden Geschichten bildet das große Finale von insgesamt 40 Aktionen für den guten Zweck. Fernsehmoderatorin Dunja Hayali präsentiert die Highlights der vergangenen Wochen und spricht mit prominenten Gästen wie Johann Lafer und Sara Nuru über bewegende Geschichten aus Äthiopien.



Zuschauen und mithelfen: Mehr zur Spendengala unter www.menschenfuermenschen.de/40-jahre-mfm/gala oder scannen Sie den QR-Code mit Ihrem Smartphone.

35 Jahre NAGAYA

2021 feiert nicht nur unsere Organisation einen runden Geburtstag, auch das NAGAYA MAGAZIN bzw. dessen Vorläufer hat ein bemerkenswertes Jubiläum. 35 Jahre ist es her, dass Spenderinnen und Spender zum ersten Mal Karlheinz Böhms persönliche Briefe aus Äthiopien als gedruckte Doppelseite per Post erhielten. Regelmäßige Neuigkeiten aus den Projekten und Hinweise zu Veranstaltungen flossen in die frühen „nagaya-briefe“ ein, die am 1. Juni 1986 erstmalig – und zunächst nur in Österreich – eine kleine, aber wachsende Spenderschaft erhielt. Geburtsort der Berichte war die österreichische Hauptstadt Wien, Geburtshelferin und Erfinderin der heutigen Quartalsschrift Claudia Futterknecht, die uns für unseren Blog „Böhms Begleiter:innen“ in die Historie eingeweiht hat. Lesen Sie unseren Beitrag über die Erfindung des NAGAYA MAGAZINs unter:



www.menschenfuermenschen.de/karlheinz-boehm-begleiter-anekdoten-blog oder scannen Sie folgenden QR-Code mit Ihrem Smartphone.



„Ich versuche den Kindern bedingungslose mütterliche Liebe zu geben.“

Mein Tag

ITENESH DAWUD, 35, ist Erzieherin im Abdii Borii Kinderheim



**Menschen
für
Menschen**

Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe

Ich habe selbst in Abdii Borii gelebt. Als Kind erkrankte ich an Polio, doch meine Eltern waren mit meiner körperlichen Behinderung überfordert. Als ich zwölf Jahre alt war, brachte mich *Menschen für Menschen* nach Addis Abeba, wo sich Ärzte um mich kümmerten. Seither kann ich deutlich besser laufen.

Nach der Behandlung blieb ich im Heim. In meiner Wohngruppe packte ich immer mit an, kümmerte mich stets um die Kleinsten. Meine damaligen Betreuerinnen schlugen mir daher vor, selbst Erzieherin zu werden. Heute bin ich froh, dass ich auf sie gehört habe, denn mein Job erfüllt mich mit großem Glück.

Um sechs Uhr am Morgen beginnt mein Arbeitstag. Ich stehe eine Stunde früher auf, bete und warte darauf, dass mein Mann von seiner Nachtschicht als Wächter nach Hause kommt. Er ist tagsüber für unsere beiden Kinder verantwortlich. Im Heim kümmere ich mich gemeinsam mit einer anderen Erzieherin um alles, was im Wohnhaus anfällt: Ich bereite die Kinder für den Kindergarten oder die Schule vor, putze, sammle die schmutzige Kleidung ein, bringe sie zur Wäscherei. Oder ich gehe mit den Kleinen in die Cafeteria oder auf unseren Spielplatz. Nach meiner Schicht Sorge ich für meine eigenen Kinder. Seitdem ich selbst Mutter bin, verstehe ich noch besser, was den Kindern fehlt: die bedingungslose Liebe. Diese versuche ich ihnen zu geben.